

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abgabepreise: Das Anzeigerblatt kostet 20 Pf. monatlich, das Sonntagsblatt 10 Pf. monatlich. Bei Vorbestellung auf ein Jahr 200 Pf. (20 Mark). Die Anzeigerblätter werden auch in den auswärtigen Orten durch die Post bezogen. Die Anzeigerblätter werden auch in den auswärtigen Orten durch die Post bezogen. Die Anzeigerblätter werden auch in den auswärtigen Orten durch die Post bezogen.

Abgabepreise: Das Anzeigerblatt kostet 20 Pf. monatlich, das Sonntagsblatt 10 Pf. monatlich. Bei Vorbestellung auf ein Jahr 200 Pf. (20 Mark). Die Anzeigerblätter werden auch in den auswärtigen Orten durch die Post bezogen. Die Anzeigerblätter werden auch in den auswärtigen Orten durch die Post bezogen. Die Anzeigerblätter werden auch in den auswärtigen Orten durch die Post bezogen.

Nr. 92

Montag, den 22. April 1918

13. Jahrgang

# Der Kampf der Iren gegen die Dienstpflicht.

Sehr ernste Lage in Irland. / Große Truppennachschübe aus England nach Frankreich. / Griechische Truppen im Westen. / Die Opfer der Fernbeschießung von Paris. / Ein neues englisches Ferngeschütz. / Neue Vergewaltigung der Neutralen. / Die Verhandlungen mit Rumänien. / Schießerei zwischen Russen und Japanern in Wladivostok. / Die Kühlmann-Affäre. / Herzog Friedrich von Anhalt 4.

## Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Lord Cecil feuert zum Durchhalten an. In einer Rede in Glöcklin erklärte der englische Minister des Auswärtigen Lord Robert Cecil u. a.: Wir sind hier in einer Zeit der Krise versammelt, die wahrscheinlich ernster ist, als jemals in der Geschichte Englands. Damit meine ich nicht, daß wir der Endausgang des Krieges Sorge macht, sondern ich meine, daß niemals die Zeit schicksalsschwerer war, als jetzt. Wir wären trübsinnig, wenn wir annehmen würden, daß der Kampf beendet ist. Wir stehen vor Kämpfen von unbeschränkter Dauer. Wir dürfen den Feind nicht unterschätzen. Er hat einen großen Vorteil, ähnlich dem, daß er sich während 50 Jahren auf den Krieg vorbereitet hat. England kann sich beglückwünschen, daß seine Bürger nicht nur in der Lage sind, nach einer Ausbildungszeit von 4 Jahren Soldaten zu sein wie die Deutschen, sondern daß sie auch den Deutschen gezeigt haben, daß die Engländer an Tapferkeit den Deutschen nicht nachstehen. Aber wie groß auch immer unsere Leistungen sind, so dürfen wir doch nicht den großen Vorteil unterschätzen, den die lange Übung den Feinden sichert. Es ist nicht nur die Übung allein, sondern auch die deutsche geographische Lage, die ihm einen besonders großen Vorteil sichert. Schließlich haben die Deutschen an der Westfront auch den großen militärischen Vorteil der Einheit des Oberbefehls. Ich kann nun zu meiner Freude erklären, daß wir in den jüngsten Tagen Maßregeln getroffen haben, die die letztgenannten Vorteile aufzuwiegen. Die Regierung hat mit voller Zustimmung von Haus und anderen tapferen Führern unsere ganze Armee zusammen mit den Franzosen unter den Oberbefehl des Generals Foch gestellt, der ein großer Soldat ist und Gelegenheiten hat, bald seine glänzenden Eigenschaften voll zu entfalten. Hierbei muß er unserer aller Unterstützung finden. Wie groß auch die Vorteile sein mögen, so glaube ich doch nicht, daß sie genügen werden, den Kampf zu seinen Gunsten zu entscheiden. Wir müssen uns hüten, in den Fehler eines Optimismus zu verfallen. Lord Cecil erinnerte jedoch an die Enthüllungen Schynowskys und andere Beweise, die dartun, daß der Krieg nicht von der Entente hervorgerufen worden sei. Es sei aller Welt klar, daß Deutschland bei Ausbruch des Krieges sich verändert habe. Es überschüttete zwar die Welt mit Erklärungen seines Friedenswillens, aber sein Ziel sei, uns in den Schlaf zu wiegen und dazu zu bringen, unsere Anstrengungen erschaffen zu lassen, um sich den beabsichtigten Angriff zu erleichtern. Jetzt ist die Maske gefallen. Der Angriff hat begonnen und es wird nicht mehr über den Frieden gesprochen. Dem alten Geschwätz: keine Annexionen und keine Kontributionen hat man Lebewohl gesagt, und man hört jetzt nur noch von deutschen Annexionen, Kontributionen, Garantien für die Machtansprüche der deutschen Militärklassen und den Geschrei der ganzen Welt. „Wir kämpfen“, schloß er, „ohne allen Zweifel ausschließlich für die Freiheit der Welt. Jeder, der jetzt noch sagt, die Deutschen wünschen mit ihren Nachbarn in Frieden zu leben und seien bereit, einen gerechten Frieden zu schließen, begeht einen freiwilligen Selbstmord.“

### Der englische Rückzug gefährdet.

Die „Glöcklin Morgenzeitung“ berichtet: Die deutschen Vortruppen stehen kaum mehr als eine Wegstunde von Ypern. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Ypern von den Engländern kaum mehr länger gehalten werden kann, schon aus dem Grunde nicht, weil die englische Heeresleitung durch den Vorstoß nach Well die englische Rückzugslinie Ypern—Poperinghe direkt gefährdet. Diese Linie steht unter schwerem deutschen Feuer. Es ist zweifelhaft, ob Warschau ganz Kraft genug besitzen wird, Ypern überhaupt noch ernstlich verteidigen zu können. Wenn ja, so wird er heute oder morgen schon einen großen Gegenangriff gegen Langemarck oder Poperinghe führen müssen.

## Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April. Westlicher Kriegsschauplatz. An den Schlachtfrenten britische Infanterieunternehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée-Kanal, nordwestlich von Bethune, vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nordlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen, erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf. An der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität in wäßrigen Grenzen. Südwestlich von Arras machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der gestrige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. April 1918. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. An den Schlachtfrenten führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Bassée, Lens und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Lore und Dize war die Artillerietätigkeit vielfach reger. Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht. Zwischen Maas und Mosel griffen niederländische Bataillone Amerikaner in ihren Stellungen bei Seichepre an. Sie erstürmten den Ort und stießen bis zu 2 km Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen, stärkere Angriffsvorstöße durch Überfall in Annarsch und in der Bereitstellung erkundeter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Zerstörung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangslinien zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, wurden gefangen, 25 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Merville (nördlich von Pont-a-Mousson) machten wir im Vorfeldkampf mit Franzosen Gefangene.

Mittelmeeer Front. Der Kommandant der Jagdstaffel 11 seinen 79. und 80. Leutnant Duder seinen 81. Luftsteg.

### Ukraine.

Nach Überwinden feindlichen Widerstandes bei Pieterhof und Kart-Nasaf haben sich unsere Truppen den Weg in die Krime geöffnet.

### Mazedonische Front.

Regelmäßige Tätigkeit des Feindes östlich vom Doiran-See und in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Neuerdings 50000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 21. April. Im östlichen Teil des Termellkanals an der Mündung, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, hat ein unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Wargese, den vollbeladenen englischen Dampfer Holland Bridge (5680 Brt.) und einen weiteren mindestens 5000 Brt. großen Dampfer abgeschossen, den letzteren aus großem, stark gesicherten Geleitzug heraus. Gesamttonnengehalt auf die neuerdings eingegangenen Meldungen 50000 Brt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Der englische Truppenerfolg.

Tag und Nacht fahren die englischen Dampfer mit frischen Mannschaften über den Kanal, um die gestörten Reihen in Frankreich wieder aufzufüllen. Die Güter des Ersatzes wird jedoch bald in den deutschen Gefangenenlagern erkennbar. Was in letzter Zeit an Gefangenen eingebracht wurde, sind nicht mehr ausgeführte, künftige Männer wie früher, es sind vielmehr zum großen Teil verwundete und jüngste Rekruten, die nur wenige Wochen Ausbildung hinter sich haben. Die so vorzeitig herangeführten Verstärkungen werden Hals über Kopf in den Kampf geworfen, ohne nennigstens in der Person ihrer Führer noch über den nahen Stand der Schlacht orientiert zu werden. Jetzt rückt sich, daß England nicht schon früher, zur Zeit des russischen Zusammenbruchs, die damals von Frankreich verlangten Verstärkungen für den Westen sicherstellte. Heute kommen sie zu spät. Die Hauptlast des Kampfes liegt, wie in all den verflochtenen Kriegsjahren, noch immer auf den Franzosen.

Wachsende Pariser Erregung über die Engländer. In Paris wächst dauernd die Erregung über das Vergehen der Engländer, das Frankreich neue und ungeheure Blutsopfer auferlegt. Militärische Kreise erklären es als ganz unverständlich, daß während der langen Kampfpause, die der Einnahme von Montdidier folgte, kein einziger Versuch gemacht wurde, den Deutschen die eben eroberten und noch nicht besetzten Gebiete wieder zu entreißen. Eine große Sorge kommt hinzu. Paris kann nicht mehr genügend versorgt werden. Die Unterbrechung der regelmäßigen Bahntransporte, die Notwendigkeit der Neueinrichtung von Lager und Depots zwingt die französische Heeresverwaltung, alle greifbaren Vorräte an sich zu ziehen. Zur Besserung der Volkstimmung werden fortwährend Gefangene durch Paris geführt. Das sind jedoch keine neuen Gefangenen, sondern alte Inassen der Gefangenenlager.

Griechische Truppen für den Westen? Mailänder Blätter melden, daß demnächst griechische Truppen in Frankreich landen werden. Die Schwierigkeiten ihrer Verwendung liegen nur in der Frage der Schiffstonnage, die man in Bälde zu lösen hoffe. Die Rekrutierung in den Vereinigten Staaten. Der Heeresauschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat sich für den Gesetzentwurf ausgesprochen, durch den Jungleute, die seit der ersten Einschreibung im Juni 1917 das dienstpflichtige Alter erreicht haben, einberufen werden. Das Kriegsekreterariat schätzt, daß jährlich eine Million Mann im dienstpflichtigen Alter, aus der Musterung Klasse 1, ins Heer eintreten werden. Wie man hört, soll die Einschreibung des neuen Jahrganges am 5. Juni erfolgen.

Englisches Urteil über den amerikanischen Soldaten. In den „Times“ heißt es: Die jungen amerikanischen Rekruten leiden fast durchweg an starkem Husten, Schnupfen und Heiserkeit. Sie empfinden im Ausbildungslager vielfach Heimweh. Daher demüht sich die ganze amerikanische Frauenwelt, den Rekruten über dieses Gefühl hinwegzuhelfen. In den Lagern befindet sich ein sogenanntes Gastzimmer, das für die weiblichen Besucher des Lagers bestimmt ist. Das weibliche Element ist stets stark vertreten. Die Regierung hat sich durch die Ueberhandnahme der weiblichen Besuche veranlaßt gesehen, einen Teil der Rekruten in entfernteren Lagern unterzubringen.

Der Hungertypus in Portugal. In Portugal ist der Hungertypus mit solcher Heftigkeit ausgebrochen, daß die spanische Regierung die schärfsten Grenzsperrmaßnahmen ergreifen mußte. Reibungen zwischen England und Frankreich? Das holländische Blatt „Het Vaderland“ schreibt: „Was für eine besondere Aufgabe hat der zurückgetretene Staatssekretär für den Krieg, Lord Derby, in Paris zu erfüllen? Wir glauben noch nicht, daß, wie gewöhnlich, zwischen England und Frankreich im Zusammenhang mit der Defensiven Reibungen entstanden sind, wenn wir auch davon hörten, daß man in London bereits mit der Möglichkeit rechnet, daß England den Krieg allein — aber dann doch zusammen mit Amerika? — werde fortsetzen müssen.“

1/2 Millionen Gefangene seit Kriegsbeginn. Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 845000 Gefangene. Diese Zahl überschreitet die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million. Sie übersteigt ein Fünftel der männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die Mittelmächte gewinnen damit ein Arbeiterheer, das auf allen Gebieten